

Einheitspreis 20 000 M.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 300.000 Mk. pol.  
Durch Zeitungshändler 320.000  
die Post 320.000  
Ausland 400.000  
Pro Woche 80.000  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingehende Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erstes mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens anzeigenpreise:  
Die 7-gesp. Millimeterzeile 3000 Mk. pol.  
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 10000  
Eingesandts im lokalen Teile 20000  
für Arbeitssuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsförderer 50%. Zuschlag bei Betriebsförderung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 135.

Lodz, Sonntag, den 28. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

## Frankreich will an der Prüfungskonferenz teilnehmen.

Poincaré macht noch Vorbehalte.

London, 27. Oktober. (Pat.) Das Außenministerium hat die französische Antwort erhalten, in der sich Frankreich mit der Einberufung einer Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands einverstanden erklärt.

London, 27. Oktober. (Pat.) "Daily Telegraph" meldet, daß Poincaré in Sachen des Vorwurfs der Einberufung einer Konferenz zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands folgende Vorbehalte gemacht habe: 1. Das Sachverständigenkomitee wird von der Reparationskommission ernannt. Diejenigen Vertreter der neutralen Staaten, die bereits Anteil an den Arbeiten der Morgan-Kommission genommen haben, dürfen dieser Kommission nicht als Mitglieder angehören, sondern können nur beratende Stimme haben. 2. Das Sachverständigenkomitee wird seine Arbeiten erst dann aufnehmen, wenn die Verhandlungen erachtet, daß der passive Widerstand eingestellt wurde. 3. Das Sachverständigenkomitee ist nicht berechtigt, eine Aenderung der im Londoner Ultimatum festgelegten Summen vorzunehmen. Das Komitee wird sich weder mit Finanzfragen noch mit der Reform der deutschen Währung befassen dürfen.

New York, 27. Oktober. (Pat.) "Associated Press" meldet aus Washington, daß die Nachricht von der Annahme des englischen Vorschlags betrifft der Einberufung einer internationalen Sachverständigenkonferenz seitens Frankreichs und Italiens in Washington als ein großer Schritt nach Vorpwarts in der Regelung der Reparationsfrage angesehen werde. Von maßgebender Seite wird betont, daß, sofern die Angelegenheit weiter in dieser Richtung forschreiten sollte, die amerikanischen Sachverständigen der Kommission als Mitglieder beitreten können.

## Die deutschen Reparationsleistungen im Jahre 1923.

Nach einer Aufstellung der italienischen halbamtlichen "Agenzia Volta" hat Deutschland im ersten Halbjahr 1923

bedeutende Reparationen geleistet. Es erhielten in Goldmark: Frankreich 1 Milliarde 800 Millionen, Belgien 1 Milliarde 700 Millionen, England 1 Milliarde 230 Millionen, Serbien 204 Millionen, Japan 60 Millionen, Rumänien 30 Millionen, die Tschechoslowakei 20 Millionen, Polen 50 Millionen, Griechenland 13 Millionen, Portugal 12 Millionen.

In einfließenden politischen Kreisen fragt man sich, warum Deutschland es unterlassen habe, mit diesen Ziffern wirksame Propaganda zu machen, während Poincaré eben Sonntag behauptet, Deutschland's Wille sei, nicht zu zahlen. Bemerkenswert in dieser Auffassung sei, daß ein Bruchteil der genannten Summe Italien in Devisen erhielt. Es wird ausgegeben, daß die Einnahmen aus diesen deutschen Zahlungen erst in zweiter Linie zu eigentlichen Reparationen verwendet würden. England und Frankreich hätten das meiste davon für die Besatzungsheere ausgegeben, so daß Italien relativ die größte Reparationssumme erzielt habe.

## Italien gegen die französische Hegemonie.

Rom, 26. Oktober. Die übereinstimmenden Kommentare der faschistischen und oppositionellen Presse beweisen, daß in Italien die Unruhe wächst über den Fall Deutschlands und die schrankenlose Erfüllung der äußeren französischen Vernichtungspolitik. Der faschistische "Corriere Italiano" schreibt in seinem Bestattikel, Italien könne nicht mehr seine Augen davor verschließen, wie Frankreich den Reparationsvorwurf benutzt, um durch militärischen Druck Deutschland aufzulösen und das Gleichgewicht des europäischen Festlandes zu zerstören. Ähnlich schreibt die oppositionelle "Voce Repubblica": Italien sei in höchstem Grade daran interessiert, daß Frankreich das Reparationsproblem nicht auf politischen Boden verlege. Die Vorgänge, die sich jetzt in Deutschland unter dem französischen militärischen Druck ereignen, hätten nichts mit dem Reparationsproblem zu tun. Die italienische Regierung würde die nationalen Interessen vertraten, wenn sie nicht darauf bestände, daß das Reparationsproblem seinen wirtschaftlichen Charakter behalte.

## Der neue amerikanische Botschafter in London.

Washington, 27. Oktober. (Pat.) Der ehemalige Senator Kellogg wurde zum Botschafter der Vereinigten Staaten in London ernannt.

## Die Umbildung der Witos-Regierung.

Korfanty — Stellvertreter des Ministerpräsidenten.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Meldung über die Umbildung der Regierung wird noch mitgeteilt, daß außer Roman Dmowski, der das Außenministerium übernehmen soll, Wojciech Korfanty als Stellvertreter des Ministerpräsidenten ohne Portefeuille und Chłapowski als Landwirtschaftsminister in Aussicht genommen sind. Der Unterrichtsminister Gąbiński soll zugunsten eines Kandidaten der Dubanowicz-Gruppe zurücktreten.

Warschau, 27. Oktober. (A. W.) Der Staatspräsident hat heute ein Dekret unterzeichnet, auf Grund dessen Roman Dmowski zum Außenminister, Wojciech Korfanty zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Stanisław Grabski zum Unterrichtsminister und Chłapowski zum Landwirtschaftsminister ernannt werden.

Warschau, 27. Oktober. (A. W.) In den Wahlgängen des Sejm sind Geschehungen im Umlauf, denen zu folge zum Vorsitzenden des Kreises beim Finanzministerium Dr. Jerzy Michałski ernannt werden soll. Zu dem Kreis werden 4 Vertreter der Mehrheit gehören.

Warschau, 27. Oktober. (Pat.) Der ehemalige Arzt in der Dr. Seyda wird im Außenministerium den Posten eines Unterstaatssekretärs bekleiden.

## Rücktritt der holländischen Regierung.

Haag, 27. Oktober. (Pat.) Da die Kammer den Gesetzentwurf bezüglich der Bildung einer Flotte für Indien abgelehnt hat, ist das holländische Kabinett im vollem Bestande zurückgetreten.

Die griechischen Regierungstruppen haben die Stadt Korinth besetzt, ohne auf Widerstand seitens der Aufständischen zu stoßen.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind beide Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung am 18. November einzuberufen worden.

## Verrat an der Pfalz.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Wie das "Acht-Uhr-Abendblatt" aus München berichtet, hat sich der bayerische Landtagsabgeordnete Hoffmann mit General Degoutte über die Angelegenheit der Auskunft der Unabhängigkeit der Pfalz verständigt. Die Unabhängigkeit sollte gestern nachmittag ausgerufen werden, bisher liegt jedoch noch keine Verfassung vor. Die bayerische Regierung wird gegen Hoffmann einen Prozeß wegen Staatsverrats eröffnen.

Der Sturm gegen die Einheit des bis zur Verzweigung getriebenen Deutschen Reiches hat auf der ganzen Linie eingesetzt. Hand in Hand mit der französischen Separatistenspolitik gehen verbündete Verräte aus dem eigenen Lager.

Mit dem Ausdruck des Abscheus muß man feststellen, daß in der Pfalz deutsche sozialdemokratische Führer sich an die Franzosen herangemacht haben, um von diesen die Zustimmung dazu zu erhalten, die Pfalz als autonom zu erklären, sie von Bayern loszulösen.

Man greift sich an den Kopf, wenn man vor diesen unbefriedbaren Tatsachen steht und die näheren Einzelheiten jener Bewegung erfährt, die in der Pfalz sich bereits seit längerer Zeit bemerkbar macht und die nunmehr öffentlich in die Erscheinung getreten ist. Man kann diese Meldung gar nicht ernst genug bewerten. Nun hat es sich freilich gezeigt, daß hinter den landesversöhnlichen sozialdemokratischen Führern keinerlei Mehrheit der Landesbevölkerung steht. Diese Mehrheit hat sich nicht nur immer als gute Pfälzer, sondern auch als gute Bayern gefühlt. Die Bugehrigkeit der Pfalz zu Bayern hat eine reiche Geschichte und eine Überlieferung, die sich durch den sozialdemokratischen Hochverrat nicht wegwischen läßt. Was dem Staat die Krone aufsetzt, das ist, daß der eigentliche Treiber ein früherer bayerischer Ministerpräsident ist. Und zwar handelt es sich um den derzeitigen Abgeordneten Karl Hoffmann, der nach der Erschiebung Kurt Eislers Ministerpräsident des Freistaates Bayern wurde, bis die Bayern sich auf sich selbst besaßen und reinen Tisch machen. Die Ausrichtung der Pfalzrepublik ist, wenn sie tatsächlich ausgerufen wird, rechtmäßig, weil die Zustimmung der gesamten Bevölkerung nicht vorausgegangen ist. Mit Demokratie und Parlamentarismus hat dieser Untsch nicht das geringste zu tun.

Zwei Strömungen laufen nebeneinander, die sich in dem Wunsch der Loslösung des Landes vom Deutschen Reich begegnen. Auf der einen Seite bei gewissen Führern der Linkspartei die Absicht, die letzten Vorgänge in Bayern als eine Art Vorspann für diese landesversöhnlichen Bestrebungen auszunutzen, auf der anderen Seite die französischen Pläne, gleichfalls mit allen Mitteln eine autonome Pfalz herbeizuführen, die vom Reich losgelöst, sehr bald eine Brüte des französischen Imperialismus werden würde.

Man muß diese Ereignisse in der Pfalz aber auch im Zusammenhang mit den übrigen rheinischen separatischen Bestrebungen erblicken. Wenn auch der Separatistensutsch im Augenblick gescheitert zu sein scheint, so gehen doch die Verhandlungen in dieser Richtung weiter. Die Smeets, Matthes und Dorlers, die längere Zeit uneinig waren, haben sich erst in diesen Tagen auf ein gemeinsames "Aktionsprogramm" geeinigt, um beim nächsten Untsch die Ausführung der rheinischen Republik siegreich durchzuführen zu können. Andererseits haben sie sich Herrn Tardieu, dem Vorsitzenden der Rhinlandkommission, bereits als provisorisches Direktorium

## Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar-Kurs = 1,750,000 poln. Mark.

Frankreich wird an der Gründungskonferenz teilnehmen.

Italien gegen die französische Hegemonie.

Die Umbildung der Witos-Regierung.

Rücktritt der holländischen Regierung.

Verrat an der Pfalz (Leitartikel).

Charles Vorgeben gegen Sachsen.

Der Streit verschärft sich.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

der rheinischen Republik vorgestellt. Herr Lirard hat es für zweckmäßig gefunden, die "Wicht" dieses Direktoriums als Tatsache „bis auf weiteres“ anzuerkennen. Diese Dinge auf der einen und auf der anderen Seite die Erwägungen, daß tatsächlich zurzeit im Rheinland keine Stelle ist, die die Reichsautorität mit Erfolg durchzuführen imstande ist, haben auch innerhalb der zuständigen Reichsstellen in Berlin gewisse Erwägungen Raum verschafft, die dahin geben, eine Änderung des Regimes im Rheinland herzuführen.

Berlin, 27. Oktober. (A. W.) Die bayerische Regierung hat die Führer der separatistischen Bewegung in der Pfalz wegen Hochverrats zur gerichtlichen Verantwortung gezwungen. Den Angeklagten droht die Todesstrafe und Verlust der Rechte.

### Der Verrat am Rhein.

Die bayerische „Regierung“ bereits gebildet.

Koblenz, 27. Oktober. (Pat.) Die Sonderbündler haben heute vormittag das Regierungsgebäude, das Postamt und das Magistratsgebäude besetzt.

Aachen, 27. Oktober. (Pat.) Die Sonderbündler haben die Ortschaft Montjoie von neuem besetzt.

Paris, 27. Oktober. (Pat.) „Le Journal“ berichtet, daß sich die vorläufige Rheinische Regierung bereits in folgender Besetzung gebildet habe: Politik und Vollzugskommissar — Mathes, Arbeiter und Handel — Mehen. Finanzen — Dr. Walterhoff. Inneres — Biebing, Kultus und Unterricht — Dr. Krämer. Verkehrswesen — Dr. Müller, Justiz — Advoat Kleber, Landwirtschaft und Verpflegung — Simon.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Meldungen aus Paris zufolge hat Lirard, der Vertreter Frankreichs in der interalliierten Rheinlandkommission von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die vorläufige Rheinische Regierung, die sich in Koblenz gebildet hat, anzuvertrauen.

### Verhandlungen zwischen Bayern und dem Reiche.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Die „Telegraphen-Union“ meldet, daß zwischen der Reichsregierung und den bayerischen Ministerpräsidenten Röhring durch Vermittlung des Abg. Dräger Verhandlungen stattfinden. Generalkommissar Rahr erklärt, daß er mit der gegenwärtigen Regierung keinerlei Verträge abschließen wolle.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Die Reichsregierung hat eine offizielle Erklärung abgegeben, in der sie sich gegen die von Generalkommissar Rahr gemachte Erklärung, daß er mit der gegenwärtigen Reichsregierung niemals werde unterhandeln können, auf das nachdrücklichste verwahrt. Meldungen des „Berliner Tagblatt“ aus München zufolge war die Erklärung Rahr selbst für die bayerische Regierung eine Überraschung.

Wien, 27. Oktober. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Berlin berichtet, wird dort in politischen Kreisen behauptet, daß in München zwischen dem Generalkommissar Rahr und dem bayerischen Ministerpräsidenten Röhring in der Frage der Beilegung des Konflikts mit dem Reiche eine Meinungsverschiedenheit entstanden sei.

**Scharfes Vorgehen gegen Sachsen.**  
Die Reichsregierung fordert den Rücktritt des sächsischen Kabinetts.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) In seiner heutigen Sitzung befaßte sich die Reichsregierung mit der sächsischen Frage. Nach der Sitzung händigte Reichskanzler Dr. Stresemann dem sächsischen Gesandten in Berlin ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Sachsen, Dr. Seigner ein, in welchem Schreiben er den Rücktritt des sächsischen Kabinetts fordert. Den Antrag hierzu gab die Tatsache, daß in Dresden Pläne ausgearbeitet wurden, in denen die Kommunisten zum Widerstand gegen die Reichswehr auffordern. Sollte das sächsische Kabinett nicht am Sonntag zurücktreten, so wird der Reichskanzler die Verwaltung Sachsen bis zur Einführung einer neuen Regierung dem Reichswehrminister übertragen.

### Das Urteil gegen die Putschisten von Küstrin.

Berlin, 27. Oktober. (A. W.) Von den Führern des Putsches in Küstrin wurde einer zur lebenslänglichen Festungshaft, wie zu 12 Jahren Festung und die übrigen zwölf zu 1½—1 Jahr Gefängnis verurteilt.

### Blutige Vorfälle bei Krupp.

Essen, 27. Oktober. (Pat.) Die Arbeiter der Krupp-Werke stürzten die Fabrikbüros zu stürmen. Die Polizei gab Feuer. Drei Personen wurden getötet, 20 verwundet.

### Eine Verschwörung in Russland.

Aus Moskau wird berichtet: In Petersburg wurde eine Geheimorganisation zur Niederwerfung der jetzigen Regierung aufgedeckt, welche die Verhaftung von vierzig Mitgliedern

dieser Organisation zur Folge hatte. Mitglieder der Organisation sind Arbeiter und Angehörige der Roten Armee.

Die Politische Hauptverwaltung beriet über den Antrag Dichterhanski betreffend die Verhängung des Ausnahrmezustandes in den wichtigsten Industriezentren mit Rücksicht auf die dort betriebene Streikagitation. Die in der Sitzung anwesenden Volkskommissare widersetzten sich dem Antrag, weshalb beschlossen wurde, von der Verhängung des Ausnahrmezustandes vorläufig abzusehen und schärfere Maßnahmen betreffend die Sicherung des Transportsbetriebes zu treffen. Es sollen wieder Streikdichte in Aktion treten.

### Anklage gegen Barbusse.

Gegen Henri Barbusse, den Verfasser des bekannten Buchs „Feuer“ wurde, wie aus Paris gemeldet wird, wegen einer Ansprache, die er gelegentlich des internationalen Kongresses ehemaliger Kriegsteilnehmer hielt, die Anklage wegen Anstiftung von Militärpersonen zu Ungehorsam erhoben.

### Die Haussuchung bei Senator Hasbach.

Wir brachten kurz die Nachricht von einer Haussuchung bei dem Senator Hasbach (Deutsche Vereinigung) und die Mitteilung über eine aus diesem Anlaß im Senat eingebrochene Interpellation des Senators Szypernik von derselben Vereinigung. Heute sind wir in der Lage, den Wortlaut dieser Interpellation zu veröffentlichen, aus welcher zu ersehen ist, in welch schamloser Weise die Unanfechtbarkeit dieses deutschen Volksvertreters verletzt wurde. Die Interpellation lautet:

Am Freitag, den 19. Oktober 1923, erhielt Senator Hasbach, der sich an diesem Morgen im Kraftwagen nach Danzig begeben hatte, nach dort die telefonische Nachricht, daß eine Kommission, bestehend aus einem Staatsanwalt, einem Kriminalkommissar und einem Gendarmen, seit etwa einer Stunde in Hermanowo, dem Wohnsitz des Senators, damit beschäftigt sei, das Arbeitszimmer zu durchsuchen. Einwendungen seitens des Haussuchers und des Beamten in dem Sinne, daß nach dem Gesetz die Wohnung eines Abgeordneten unantastbar sei, wurden nicht beachtet. Senator Hasbach ließ den Staatsanwalt bitten, an das Telefon zu kommen, was dieser ablehnte; worauf Senator Hasbach dem Staatsanwalt durch seinen Beamten sagen ließ, er warte ihn, weitere Haussuchungen in seiner Wohnung vorzunehmen, in 1½ Stunden werde er (Hasbach) zu Hause eintreffen. (Die Haussuchung wurde daraufhin unterbrochen).

Bei Ankunft in Hermanowo stellte Senator Hasbach fest, daß sein Schreibtisch durchwühlt und mehrere Fächer, die geschlossen waren, durch einen aus Stargard herbeigeholten Schlosser mittels Dietrich aufgebrochen waren. Senator Hasbach machte dem Staatsanwalt auf das Gesetzwidrigkeit seiner Handlung aufmerksam. legte ihm das Gesetz über die Unantastbarkeit der Abgeordneten und Senatoren vor und verlangte den Abbruch der Revision. Der Staatsanwalt erklärte, auf Befehl der Staatsanwaltschaft in Stargard zu handeln und wies auf Verlangen einen schriftlichen Befehl vor, der vom ersten Staatsanwalt unterzeichnet war.

Zu diesem bezog sich Senator Hasbach umgebend, um auch ihn auf das Ungeheuerlich: dieses Befehls aufmerksam zu machen. In länzerter Unterredung machte der Staatsanwalt den Vorwurf, es sollten die Akten und Papiere versteckt und der Staatsanwaltschaft zur Aufnahme gegeben werden. Dieser Vorschlag wurde von Senator Hasbach rundweg abgelehnt mit dem Bemerkung, er sei nicht zulassen zu verhandeln, sondern sein Recht zu suchen, er müsse erwarten, daß die Staatsanwaltschaft, die dazu da sei, das Recht im Lande zu schützen, sich nicht dazu herbeileise, das Recht wissenschaftlich zu beugen. Die Unterredung endete mit der Erklärung des Staatsanwalts, er nehme die Verantwortung für das Geschehene auf sich. Senator Hasbach fuhr mit diesem Bescheid nach Hermanowo und die Haussuchung nahm ihren Fortgang. Gegen den angedränglichen Protest von Senator Hasbach wurden eine Reihe Papiere seinen Akten zur Mitnahme entnommen, auf Verlangen erfolgte die Siegelung der Papiere mit Siegel der Staatsanwaltschaft und des Senators Hasbach, der in dem Protokoll das Verlangen stellte, daß dieöffnung der siegelten Papiere nur mit Genehmigung des Justizministers erfolgen solle. An den Ministerpräsidenten und den Justizminister hat Senator Hasbach gleichlautende Depeschen abgesandt, worin er sich über die Verlegung der Immunität der Abgeordneten beschwerte.

Wir richten an den Herrn Justizminister die Frage: 1. welche Amtsstelle hat den Befehl zur Durchsuchung der Privatwohnung eines Abgeordneten erteilt und wer trägt die Verantwortung?

2. Ist der Herr Minister bereit, die Schuldigen zur disziplinarischen und strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen?

3. Was ist in dieser Angelegenheit bisher geschehen?

Wir bitten mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Fragen für das gesamte Parlament um möglichst sofortige mündliche Beantwortung.

Gleichzeitig brachte Senator Szypernik im Senat einen Dringlichkeitsantrag ein, der mit folgender Forderung schließt: Die Regierung wird zur sofortigen Feststellung ersuchen, wer die Anordnung zur Durchsuchung der Privatwohnung des Senators Hasbach gegeben hat,

Freie Presse — Sonntag, den 28. Oktober 1923

Zahnarzt E. Fuchs  
Nawrotstr. 4 1016 zurückgekehrt.

### Verfex



2016

ferner zur Heranziehung der Schuldigen zur Verantwortung und sofortigen Anordnung, daß dem Senator Hasbach die beschlagahmten Akten in dem Zustande übergeben werden, wie sie entnommen sind.

Die Dringlichkeit dieses Antrags wurde durch Senator Szypernik in der Sitzung vom 24. Oktober wie folgt begründet: Der Fall, der sich hier ereignet hat, steht höchst ohne Beispiel da. Wir alle seien wohl ohne Ausnahme auf dem Standpunkt, daß die Verlegung bei Immunität der Abgeordneten und Senatoren die schwersten Erschütterungen für unser parlamentarisches Wirken bringen müssen. Eine besondere Rücksicht ist vorher noch dazu das Vorgehen der die Haussuchung vornehmenden Organe heraus. Man benötigt die Abwesenheit des Abgeordneten, um sein Haus, das unverfehlbar ist, zu überfallen. Man bricht Schloß mit Gewalt auf, während ein Telefonanruf genügt hätte, um die Anwesenheit oder Nichtanwesenheit des Senators festzustellen. Man entnimmt der Mappe und den Akten des Senators Papiere die nur für ihn bestimmt sind. Dem Einspruch des Senators wird mit der schwachen Erklärung bereitet, die die Verfehlung begehenden Organe in diesem Falle der Staatsanwalt, nehmen die Verantwortung auf sich. Die Immunität des Abgeordneten ist keine Verteilungseigenschaft, sondern berührt alle Abgeordneten des Sejm und Senat in gleicher Weise.

In seinem Minister Nowodworski beantwortete, wie bereits kurz gemeldet, die Anfrage sofort. Er führte folgendes aus: „Vor allen Dingen muß ich Verantwortung einlegen gegen verschiedene Ausdrücke die mein Vorredner über die Tätigkeit des Staatsanwalts gebraucht hat; in diesem Falle sind die Vorwürfe viel zu weitgehend und in jeder Beziehung unbegründet. Was nun die Sache selbst betrifft, so bitte ich noch nicht ein erschöpfendes Material, um dem Hohen Hause bis ins Einzelne diese Angelegenheit zu beleuchten. Um dieses Material zu erhalten, habe ich heute einen Delegierten speziell nach Stargard geschickt, damit dieser diese Angelegenheit an Ort und Stelle untersucht und mir einen eingehenden und klaren Bericht erstattet.“

Auf Grund der mir bisher telegraphisch und telefonisch zugegangenen Informationen muß ich mit großer Bedauern erklären, daß die Haussuchung in der Privatwohnung des Senator Hasbach tatsächlich stattgefunden hat. Sie erfolgte auf Grund einer Anordnung der Staatsanwaltschaft. Ihre Anordnungen führt die Staatsanwaltschaft auf die Auslegung der deutschen Strafverordnungen welche noch im ehem. preuß. Teilstaat Geltung haben, und nach ihrer Auslegung mit den Vorschriften der Verfassung über die Unverfehlbarkeit der Abgeordneten nicht stimmen. Wenn diese Auslegung auch in einzelnen Fällen als begründet erkannt werden könnte, so ist sie doch nach meiner Auffassung in dem vorliegenden Falle unbestreitbar. Da ich in den allermeisten Taten im Besitz einer genauen, ins Einzelne gehenden Information seien werde, welche die Möglichkeit geben wird, die ganze Angelegenheit genau zu erörtern, weil seiner die Unverfehlbarkeit der Abgeordneten, wie das der Vorredner richtig bemerkt hat, eine der Grundlagen des Parlamentarismus ist und gehisst werden muß, halte ich die Erörterung und die genaue Prüfung dieser Angelegenheit für notwendig und bringend und darum erkläre ich mich im Namen der Regierung für die Dringlichkeit des Antrages, indem ich natürlich einen gewissen Vorbehalt bezüglich der Schlussfolgerung des Antrages machen muß, worüber wir noch sprechen werden.“

Es stimmten sämtliche Senatoren für die Dringlichkeit. Die Angelegenheit wurde vorläufig an die Rechtskommission mit der Maßgabe überwiesen, auf der allerhöchsten Sitzung die Angelegenheit zu erledigen. (Büro des Senators Wozniak: An die Geschäftskontrollkommission, nicht an die Rechtskommission).

# Der Streik verschärft sich.

Die Minister sind nicht gekommen. — Departementsleiter Dombrowski erachtet sie. — Gaswerk und Elektrizitätswerk wollen Dienstag streiken.

bip. Die Ankündigung der Minister in Lódz wurde abgesagt. Dafür ist um 12½ Uhr mittags der Departementsleiter beim Handelsministerium im Dombrówka in Lódz eingetroffen. Herr Dombrowski befiehlt weitgehende Vollmachten und will bewilligt sein, eine Vereinbarung bei zu führen. Nach der Ansicht Dombrowskis ist eine möglichst schnelle Wiederaufnahme des Streiks schon aus dem Grunde erforderlich, weil die Angestellten der Gasanstalt und des Elektrizitätswerks im Falle einer Nichtberücksichtigung der Forderungen der Taxisarbeiter am Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen wollen.

Nach ihrer Ankunft in Lódz begaben sich der Departementsleiter beim Handelsministerium Dombrowski und der Hauptarbeitsinspektor beim Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge Klootz nach dem Wojewodschaftsamt, wo sie auf einer Konferenz mit dem Stand der Dinge bekannt gemacht wurden. Hierauf fand eine Konferenz mit den Industriellen und mit den Arbeiterverteilern statt. Beide Seiten begründeten ihren Standpunkt. Die Arbeiterverteilter hielten weiterhin ihre Forderungen aufrecht. Auf dieser Konferenz wurden keine konkreten Vorschläge gemacht. Nun werden weitere Konferenzen stattfinden, auf denen beide Seiten ihre Bedingungen bekannt geben werden, unter denen sie endgültig bereit wären, eine Vereinbarung einzugehen.

bip. Auf der gestrigen Sitzung der Streikkommision, an der Vertreter der einzelnen Taxisarbeiterverbände sowie Delegierte der Straßenbahngesellschaften, der Strumpfwirker, der Tintenfabrik, der Metallarbeiter, der Angestellten des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt teilnahmen, stellten alle Anwesenden fest, daß sie den Streik bis zur Verwirklichung ihrer Forderungen fortsetzen werden. Ferner wurde der auf der vorigestrigen Sitzung beschlossene Antrag besprochen, wodurch die Delegierten ermächtigt werden, falls es zu keiner Einigung kommen sollte, die bisherigen Forderungen zurückzunehmen und die Regelung der Löhne nach dem Goldmaßstab zu fordern. Die Delegiertenheit wurde der Delegiertenversammlung zur Entscheidung unterbreitet.

bip. Gestern nachmittag fand in der Emilienstraße eine Arbeiterversammlung statt, auf der die Arbeiter beschlossen, bei ihren Forderungen zu verharren und im Falle eines weiteren ablehnenden Standpunktes der Industriellen die Forderungen zu vergrößern.

bip. Die Delegierten des Christlichen Arbeiterschaftsverbandes stellten auf einer gestern stattgefundenen Sitzung fest, daß die von den Industriellen gewährten 48 prozent Bohnerhöhung die Arbeiter nicht zu friedenstellen kann und daß die Arbeiter weiterhin bei ihren Forderungen verharren müssen. Montag veranstaltet der Christliche Fachverband im Volkshaus eine große Arbeiterversammlung, auf der über die Streikfrage beraten und wichtige Entscheidungen getroffen werden sollen.

bip. Gestern fand eine Versammlung der Angestellten des Elektrizitätswerks statt, auf der beschlossen wurde, ebensohohe Löhne wie sie die Angestellten des Warschauer Elektrizitätswerks beziehen, zu fordern. Falls es bis Dienstag zu keiner Einigung kommen sollte, treten die Angestellten des Elektrizitätswerks in den Ausstand.

Nur nichts versäumen!

Nur nichts verräumen!  
Es entsteht der Tag auf flüchtigen Sohlen,  
Morgen ist's immer einzuholen!  
Rasch sei der Wille und kühn sei die Tat!  
Grobous zum Ziele führe dein Pfad!

## Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(22. Fortsetzung.)

(Maschinenverboten.)

„Guten Abend, Ellen,“ begrüßte er sie. „Du hast wohl schon gewartet? Ich bin naß bis auf die Haut und muß mich erst umkleiden. So ein Hundewetter!“

Sie trug ihm die gewärmten Hausschuhe und den Rock ins Schlafzimmer hinüber.

Gutmütig lächelte er über ihre Vorsorge. „Du willst mich wohl ganz und gar verwöhnen?“ Lieblosend strich er über ihre Wangen. Sie errötete über sein Lob, ging mit einem glücklichen Lächeln ins Esszimmer und bereitete mittlerweile den Tee.

Es dauerte nicht lange und Klaus kam zum Essen. Sie legte ihm vor, goß ihm, mit einer schelmischen Miene, die ihr gut stand, sein Teeglas halb voll Rum und warf einige Stück Zucker hinein.

„Ellen —“

„Nun, ist dir's nicht recht so? Du mußt doch ganz durchstrofen sein; da hilft ein ordentlicher Grog — halb Rum, halb Tee, am besten trink nur aus, es wird dir gut tun.“ Sie freute sich, zu sehen, wie es ihm schmeckte.

Draußen siehts traurig aus!“ sagte Klaus. „Ich weiß nicht, was noch werden soll, wenn der Himmel nicht ein Einsehen hat! Das Barometer steht noch immer auf Sturm und Regen!“

bip. Wie wir erfahren, findet am Montag eine Generalversammlung der Angestellten der Gasanstalt statt, auf der in der Lohnfrage beraten werden wird. Die Abschläge sollen der Verwaltung der Gasanstalt unverzüglich unterbreitet werden. Sollte die Verwaltung die Lohnforderungen der Angestellten bis Dienstag nicht berücksichtigen, so treten diese unverzüglich in den Ausstand.

bip. Die Angestellten im Lebensmittelgewerbe haben beschlossen, den Streik der Taxisarbeiter zu unterstützen. Heute findet eine Generalversammlung statt, auf der die Angestellten in der Angelegenheit der Niederschlagung der Arbeit schon von Montag ab beraten werden.

bip. Heute findet eine Konferenz aller Lódzer Klassenverbandsverwaltungen statt, auf der über die gegenwärtige Lage und in der Angelegenheit der Bekanntgabe des Generalstreiks beraten werden wird.

bip. Der Streik hat auf die gesamte Textilindustrie Polens übergriffen. Die Angestellten der Gasanstalt und des Elektrizitätswerks haben sich bereit erklärt, auf Verlangen der Fachverbände dem Streik beizutreten.

bip. Gestern ist in Warschau ein Streik der städtischen Angestellten ausgebrochen, der auf die Wasserversorgung, die Kanalisation, die Spitäler und die Feuerwehr übergegriffen hat. Die sogenannten unzähligen Arbeiten wurden verrichtet. Der Streik soll 24 Stunden dauern. Die Streikkommision hat mit dem Stadtpräsidenten Jan Blonski Verhandlungen angeläuft.

bip. Der Streik der Warschauer Stadtarbeiter hat sich bedeutend verschärft. Die Wasserleitungen arbeiten schwach. Das Wasser reicht nur noch bis ins zweite Stockwerk. Es wird stark mit einem Ausstand der Straßenbahner gerechnet. Der Magistrat nimmt den Vorberichten der Arbeiter gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein.

bip. Der Eisenbahnerstreik in der Warschauer Direktion hält weiter an. Die Jüge verfehlten noch den Fahrplan mit geringen Verspätungen und werden von Posener sowie Wilnaer Lokomotivführern beklagt. Die Lokalzüge wurden bis zur Hälfte eingeschränkt.

bip. Das Kriegsministerium sieht mehrere Jahrszäne zu Reservierungen ein. In qualifiziertes Eisenbahnpersonal seine Militärdienstzeit in militärischen Eisenbahnposten ab, denen soll, werden die zu Reservierungen eingeschaffenen Eisenbahner im Eisenbahndienst verwendet.

bip. Der Warschauer Rat des Klassenverbandes hat für Dienstag eine Konferenz aller Fachverbandsoverwaltungen in Warschau einberufen, auf der in der Angelegenheit eines Generalstreiks in Warschau beraten werden wird. Der Warschauer Rat hat einen Beschluss gefasst, in dem gegen die nach der Katastrophe in der Biala erfolgte Schließung unserer Fachverbände in Warschau Protest erhoben wird.

bip. Der Streik im Dombrówkaer Kohlenbedienstall soll aller Wahrscheinlichkeit nach noch in den ersten Tagen der rätseligen Woche beendet werden. Die Höhe des von Berg-

Und bei solchem Wetter hält morgen das junge Paar seinen Einzug in Birkenfelde. Das tut mir leid!“ sagte Ellen.

Klaus erlebte, einen Augenblick schwankte das Glas in seiner Hand so bedenklich, daß er es niedersetzen mußte.

„So?“ sagte er dann scheinbar gleichgültig. „Wer sagt das?“

Mamsell erzählte es mir. Ganz plötzlich ist auf Birkenfelde ein Telegramm eingetroffen, welches das Kommen der Herrschaften schon für morgen ankündigt. Nun gibt es alle Hände voll zu tun, da Löbbeckes doch erst für nächste Woche erwartet wurden.“

„Wahrscheinlich hat er von der Gefahr gehört, in der sich sein Dorf befindet und will nun da sein! Ach, Ellen, wenn ich an die Überschwemmung von vor zehn Jahren denke — traurig, herzerreißend war das! Hoffentlich hält der Damm den Wassermaßen bei Luckow stand — sonst ist Birkenfelde gefilzt. Dem Schloß geschieht nichts, aber dem Dorf in dem engen Tal; es liegt so niedrig und so nahe am Ufer. Kein Wunder, daß die Leute voller Angst und Sorge zu mir kommen und mich um Rat fragen. Ich kenne sie doch alle, habe mit so vielen als Junge gespielt!“

Ellen saßte nach seiner Hand und drückte sie.

„Liebster, ich weiß, wie schwer das alles für dich ist — vielleicht zu schwer. Wäre es nicht doch besser gewesen, wir wären anderswo hingezogen? Dorthin, wo dich nichts erinnert?“

Mit einem unbeschreiblichen Blick sah er sie an. „Ich hätte fliehen sollen, meinst du? Niemals!“

Ach, Ellen konnte es ja nicht wissen, was ihn drückte! Nicht, daß James Löbbecke auf seinem schönen Birkenfelde

arbeiter zu gewöhnliche Bohngeschläge ist von der den Bergarbeiter des oberschlesischen Kohlenreviers bewilligten Bohnerhöhung abhängig.

## Lokales.

Lódz, den 28. Oktober 1923.

### Sonntagsbetrachtung.

„Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir gesündigt, vergeben?“ (Math. 18. 21.)

„Auge um Auge, Zahn um Zahn,“ so hieß es im Alten Bund (3. Mose 24. 19, 20), und wie gern richteten sich hoherfüllte Menschen nach diesem Wort. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären“, so sagt ein großer deutscher Dichter. Spüren wir nicht alle etwas von dem Fluch solcher bösen Taten! Warum ist unsere Welt der Gesittung und Kultur in Europa, auf die wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts so stolz waren, ein elender Trümmerhaufen geworden? Warum trennt so bittere Feindschaft, so lauernder Argwohn die Völker unseres Erdeiteils? Doch nur darum, weil es jetzt schon neun Jahre lang heißt: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Und wie im Großen, so ist es auch im Kleinen. Im eigenen Volke herrscht Haß der Parteien, Haß der einzelnen Stände, Haß manchmal bei Nachbarn, die eigentlich auf gegenseitige Hilfe angewiesen sind, Haß sogar hin und wieder innerlich der Familien, die durch Bande des Blutes auf's engste verbunden sind. Warum das? Wiederum nur darum, weil es auch da heißt: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Solch ein Haß, der sich immer tiefer einstirbt und immer ingrimmiger auswüütet, ist aber wie eine Lawine, die immer mehr an Wucht und Kraft und Zerstörungswut zunimmt. Wehe, wo solche Lawine alles zermalmt hineinbricht. Ja, wehe dir, du Welt, wenn dieser Geist des Hasses immer ungebändigt wachsen darf.

Was kann da helfen? Nur eins. Daß wir vor unserm Gott zu Sünden werden, daß wir uns unsere Schuld von Ihm vergeben lassen, und daß wir dann in nerlich überwältigt von unserer Gottes unendlicher Gnade und Liebe es auch lernen, anderen ihre Schuld, die sie uns gegenüber haben, zu vergeben.

Von solcher Erkenntnis ist die Welt und — Gott sei es geklagt — auch die Christenheit heut noch sehr, sehr weit entfernt. Und doch ist diese Erkenntnis ungeheuer wichtig. Wohl und Wehe von Millionen hängt davon ab.

Darum lasst uns zuerst selber handeln nach dem Wort unseres Evangeliums und darum beten, daß auch andere seine Wahrheit erkennen.

P. Sch.

**Kirchliche Nachrichten.** Am Donnerstag, den 1. November, findet die Reformationsfeier in Baluty, Bawadzla 85, um 2½ Uhr nachmittags, die Bibelstunde in Babice, Aleksanderstr. 85, um 7 Uhr abends statt.

In der Kapelle der evang.-lub. Diakonissenanstalt, Bulnecka 42, findet heute um 10 Uhr Hauptgottesdienst statt und Donnerstag, 10 Uhr Festgottesdienst in der Trinitatiskirche anlässlich des 15jährigen Bestehens des Hauses der Barmherzigkeit. Am Donnerstag, 4 Uhr nachmittags Gottesdienst im Hause der Barmherzigkeit.

**Das Kirchenkonzert in der St. Trinitatiskirche.** Ans wird geschrieben: Nochmals laden wir die lieben Glaubensgenossen zum Kirchenkonzert, das heute, 8 Uhr abends, in der St. Trinitatiskirche stattfinden soll, herzlich ein. Der Reingewinn ist für das evangelische Waisenhaus bestimmt. Programme, die zum Betreten der Kirche berechtigen, sind im Preise von 50 000 und 150 000 Mark in der Kirchenanzlei zu haben.

**Die Bafloren der St. Trinitatiskirche.**

Daß ein Haß, der sich immer tiefer einstirbt und immer ingrimmiger auswüütet, ist aber wie eine Lawine, die immer mehr an Wucht und Kraft und Zerstörungswut zunimmt. Wehe, wo solche Lawine alles zermalmt hineinbricht. Ja, wehe dir, du Welt, wenn dieser Geist des Hasses immer ungebändigt wachsen darf.

Er preßte die Lippen fest aufeinander. Nein, er hielt stand — nicht einen Fußbreit würde er weichen!

„Glaubst du, daß Löbbeckes uns einen Besuch machen werden?“

„Abwarten, Ellen! Wahrscheinlich ist es, daß sie sicher überall vorsfahren werden, auf „Weiberhaus“ und so weiter. Löbbecke will doch in Verkehr kommen. Mir wäre es natürlich lieber, wenn sie nicht kämen.“

Und bei sich dachte er: vielleicht sind wir sogar die ersten, die sie aufsuchen, Isabella brennt doch vor Verlangen, die „Klitsche“ des „Lumpenbarons“ zu sehen.

„Löbbeckes werden gewiß ein großes Haus machen.“ „Bei der Veranlagung der beiden nehme ich das an. Doch für uns ist das nichts, nicht wahr, kleine Frau?“

Er zwang sie zu einem Lächeln und streckte ihr über den Tisch die Hand entgegen.

Da stand sie auf, ging an seine Seite, legte ihre Wange an die seine und flüsterte: „Nein, Liebster, mein Haus ist meine Welt. Ich bin also glücklich und bin dir so dankbar, daß du mir durch deine Liebe ein solches Glück geschenkt hast!“

Er drückte ihren blonden Kopf an seine Brust, damit sie sein Gesicht nicht sehen sollte. Sie rührte ihn durch die Sanftmut und Lieblichkeit ihres Wesens, aber Glück — nein, Glück konnte sie ihm nicht geben! Und nun würde die andere wieder kommen und ihm seine mühevoll erkämpfte Ruhe nehmen.

Schwer ging sein Atem und in seinen ernsten Augen lag ein trüber, trauriger Schein. (Fortsetzung folgt.)

## An die Einwohner von Łódź!

In unserer Stadt greift der Unterleibstypus in erschreckender Weise um sich. Angesichts der Gefahr, welche uns alle bedroht, kann niemand gleichgültig bleiben. Um die Krankheit wirksam zu bekämpfen, muß die Bevölkerung sich des Genusses von ungekochtem Wasser, ungekochter Milch und ungeschältem Obst enthalten. Wir wenden uns daher an alle mit der Bitte, im eigenen Interesse unsere Warnung zu beachten. Denkt daran, daß der Typhus nur durch den Mund in uns drinon kann.

Wascht die Hände vor dem Essen! Schützt Euch vor Erkrankungen, indem Ihr Euch impfen läßt! Seht die Gesundheitsbehörden von Krankheitssäulen in Kenntnis.

Dr. Skalski, Direktor der wojewodschäftlichen Gesundheitsabteilung,

Dr. A. Staszynski, Leiter der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit,

Prof. Dr. Venulew, Leiter des staatlichen hygienischen Instituts,

Dr. U. Kuzinski, Chefarzt der Krankenkasse.

Die Miete soll nicht nach dem Goldwert gezahlt werden. Der Sejm ausfus für Rechtsfrage hörte in seiner Freilichtsitzung die Erklärung der Regierungsvierte an, in wovon die Realierung bestellt sei, die Erhöhung der Ausgaben der Staatbeamten, die in Folge der Tendenz des Mietzinses im Mieterschutzgesetz entstehen werden, zu trogen. Der Departementsdirektor im Finanzministerium erklärte im Namen des Finanzministers, daß die Regierung bereit sei, den Überschuss der Ausgaben, welche im Haushalt der Staatsbeamten durch die Erhöhung der Miete entstehen, durch entsprechende Gehaltszulagen zu decken. Der Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten gab eine Erklärung in Sochen der Aufführung des Gesetzes über den Ausbau der Städte durch die Realierung ab. Die Regierung hat bisher zu diesem Zweck 137 Milliarden Mark ausgegeben. Seien 2000 neue Wohnungen werden auf diese Weise erichtet werden können. Nach einer eingehenden Ausprache erklärte Ministerialrat Seyda, daß er den Überschuss im neuen Mieterschutzgesetz über die sich auf die Goldparität lügende Miete schon immer als ein sicheres Mittel für die Berechnung des Mietzinses für das erste Vierteljahr gehalten habe, daß er jedoch diese Art nicht für die einzige mögliche halte. Wenn diese Umrechnung auf eine andere Weise, und zwar durch einen Tenerungsmultiplikator durchgeführt werden könnte, würde er kein Hindernis bei der Annahme dieser Grundsätze erblicken.

Die Kommission beschloß, sich im Seinen dieses Vorschlags an die Regierung mit der Bitte zu wenden, ihr die Berechnung des Tenerungsmultiplikators im Verhältnis zu den Preisen, die 1914 bestanden haben, in nächster Sichtung zu nennen.

Eine Arbeitserfolg. Am Sonntag, den 28. b. M., findet um 5 Uhr nachmittags im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde, Trauzutta 2, eine Feier anlässlich der Gründung der Łódźer Freigießstelle der Gesellschaft der Arbeitervissenschaft statt. An der Feier nehmen teil: Senator Dr. Kowalczyk, Ing. Solegräber, Schauspielerin Starcka, Geigenvirtuos Fynberg, die Sängerin Kaczmarek und Direktor Rydert. Anwesenheit des guten Brocks und des hohen künstlerischen Begegnung der Veranstaltung ist zu erwarten, daß alle physischen und geistigen Arbeiter von Łódź an der Feier teilnehmen werden.

Die Fahnenweihe der „Stella“ abgesetzt! Mit Rücksicht auf die durch den Streik geschaffene Lage hat der Musikverein „Stella“ seine für heute angesetzte gewesene Fahnenweihe für unbestimmte Zeit verschoben. Der Tag der Weihe wird noch bekanntgegeben werden.

Verleugnung des „Weinlesefestes“. Infolge des Streiks ist das für gestern vorbereitet gewesene „Weinlesefest“ des Commissvereins verlegt worden. Der Tag des Festes wird noch bekannt gegeben werden.

pap. Łódź und das Erdbeben in Japan. Die Stadt Łódź kammt für die durch die Erdbebenkatastrophe betroffenen Japaner die Summe von 100 793 585 Mark.

bis. Weihnachtswirtschaftsverhöhung. Die Bäcker haben sich schon wieder an das Wucheramt mit der Bitte gewandt, die Brotpreise zu erhöhen. Das Wucheramt hat diese Bitte abgelehnt.

Der Aufenthalt in dem Speisewagen der Eisenbahn ist nach dem „Slowo Pom.“ den Reisenden der 3. Wagenklasse nur während der Zeit des Mittag- und Abendessens gestattet.

Zulassung von Personendurchsuchungen durch Finanzorgane. Der Finanzausfus hat das Gesetz über die exekutiven Finanzorgane beschlossen. Um die genaue Exekutive bezüglich der Valutaaustrichtungen zu sichern, wurden Bestimmungen angenommen, auf Grund welchen in dringenden Fällen die persönliche Revision zugelassen wird. Es wurde auch eine Resolution angenommen, in der die provisorische Beschlagnahme oder Deposition auf acht Tage beschränkt wird, wenn die Behörden nicht ausdrücklich ihre ursprüngliche Entschließung als weiter geltend erklären — Die Behörden sind verpflichtet, über das Ergebnis der durchgeföhrten Revision Bestätigungen auszustellen.

Polnische Auswanderung nach Amerika. Im zweiten Quartal d. J. wanderten über Antwerpen nach Nordamerika und Kanada aus Polen 514 Personen aus. Aus überseeischen Ländern kamen 28 Rückwanderer. In derselben Zeit wanderten über Hamburg nach denselben Ländern 295 Personen aus. Der Rückgang der Auswanderung ist damit zu erklären, daß das den Polen zugewiesene Gebiet bereits aufgeteilt ist. Im Monat August kehrten aus Nordamerika 595 Auswanderer zurück, sie kamen auf 37 verschiedenen Schiffen über Danzig nach Polen. In letzter Zeit wird vielfach Klage darüber geführt, daß die polnische Jugend sich auf Schiffen eingeschlichen hat, die von Danzig nach überseeischen Ländern fahren. Hauptfachlich wollten sie nach Nordamerika. In den meisten Fällen wurden die jungen Leute auf den Schiffen ermittelt und mit nächster Gelegenheit wieder nach Danzig zurückgeschickt.

Mangel an Eisenbahnwagen. Der polnische Eisenbahnwagenpark soll in diesem Jahre einen Zuwachs von 21.385 neuen Wagen erfahren. Davon sind 6375 im Inlande bestellt und 7505 zu 30 Tonnen (die deshalb als Doppelwagen gezählt werden) in Amerika. Trotz dieses Zuwachses dürfte der Güterwagenpark dem Bedarf dieses Jahres noch nicht voll entsprechen. „Illustrowany Kurj. Codz.“ schätzt das Defizit auf noch 4040 Wagen. Wie verriet, wird die polnische Eisenbahnverwaltung über 1700 Wagen noch zu leihen suchen und sich im übrigen durch die Benutzung der in Polen kursierenden fremden Wagen auf Grund besonderer Vereinbarungen helfen.

pap. Auf dem gestrigen Weihnachtsmarkt wurden gezahlt: für 1 Liter Milch 18 000 M., Sahne 100 000 Mark, Quark 50 000 M., für eine Mandel Eier 110 000 — 150 000 M., ein  $\frac{1}{4}$  Körzer Kartoffeln 175 000 Mark, für eine Mandel Rübenbündchen 150 000 M., Mohrrübenbündchen 70 000 — 90 000 Mark, für ein Schokokraut

400 000 Mark, für ein Pfund Tomaten 20 000 — 45 000 Mark, für ein Kilo Käse 17 000 M., für ein Quart Butter 340 000 M.

pap. Die verrätr'sche Dollar's. Ein gewiss Motel Margolis (Sierawskiego 25) wurde wegen Valutenspekulation verhaftet. Im Augenblick als Margolis d. sich ihm nährenden Polizisten erblickte, sprang er in einem Hof und suchte 30 Dollar, die er bei sich hatte, die Senkgrube zu werfen.

## Mein letzter Brief.

## Teuerste Freundin!

Mit Wehmut greife ich zur Feder! Es gilt Abschied zu nehmen. Wer weiß auf wie lange? Grausam und unerbittlich walzt das Schicksal! Seit es den Namen Daluta führt, spielt es erbarmungslos mit unserm Geschick. Es trennt Freundschaften und Bündnisse und zerstört die zartesten Beziehungen des Herzens. Der schräge Mammon! Untergibt er nicht neben den großen auch die kleinen Freuden des Daseins?

Das Papier, auf dem ich schreibe, ist teuer wie ehedem die Seide zu Ihrem Gesellschaftskleid. Die Stahlfeder wiegt die Goldfeder Ihres zierlichen Füllfederhalters auf. Und die Post, diese schreckliche Post! Ihre Briefmarken sind wirkliche Sammelobjekte geworden. Sie sind selten zu haben und alle paar Tage steigt ihr Wert. Der Verkehr bewegt sich verkehrt. Sein Gebot heißt: Schreibe keine Briefe mehr!

Begreifen Sie, Verehrteste, meinen Schmerz? Der Bote, der Woche für Woche zu Ihnen eilt und Ihnen meine Grüße brachte, liegt flügelnahm, tot hingestreckt. Seine Flugbahn ist mit Nullenbarrikaden versperrt. Es ist der letzte Brief, den ich Ihnen schreibe. Der Papierbestand ist aufsaezert, die Schreibfeder wird einballiert und in einen Banktresor gesteckt und die Postwertzeichen werden der Kauflust glücklicherer Zeitgenossen überlassen. Wir werden einsam leben wie in klosterlicher Abgeschiedenheit. Die schönen Plauderstunden unserer Christlichen Unterhaltung sind zu Ende! Kein Laut, kein Lebenszeichen drin von mir zu Ihnen, von Ihnen zu mir. Still werden unsere Tage rinnen. Jeder lebt auf seiner Insel, die kein Lebensgruß der Außenwelt erreicht.

Soll ich Sie erinnern an all die Freuden, die geistbebendes Funken, die unserer Schriftverbindung entsprangen? Sind nicht in Briefen die feinsten Blüten der Gesellschaftskultur niedergelegt? Nur keine Resignation! Dazu sind wir beide zu unsentimental. Es geht so viel vor die Hunde, daß ein Stück Kultur mehr oder weniger keine Rolle spielt. Wenn die Feder nicht mehr sprechen darf, wird der Mund Selbstgespräche führen und die Besinnlichkeit wird sich nach innen kehren. Wir werden stillere und bessere Menschen werden.

Wie gern schicke ich Ihnen wenigstens eine Ansichtskarte als Erstes. Aber auch dieser Luxus hat jetzt ein Ende. Kein lyrischer Erguß wird mehr in das grüne Meer der Strandpartie geschrieben, kein Sehnsuchtswort in den blauen Himmel der Alpenlandschaft gekritzelt. Das fliegende Kärtchen zaubert kein fernes Sommerglück mehr vor den Blick. Auch sein Stündlein hat geschlagen.

So leben Sie denn wohl, teuerste Freundin! Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, ein gesegnetes neues Jahr, viel Glück zu Ihrem nächsten und übernächsten Geburtstag und gute Erholung auf Ihrer Sommerreise! Wenn auch fern und schweigend, wird im Geiste stets bei Ihnen weilen.

J. L.

Am 1. November tritt eine neue Portoerhöhung ein, die 60 — 100 v. h. betragen wird.

alleinige Ziel sollte sein, gute Arbeit zu leisten und dafür gut bezahlt zu werden. Ist die Arbeit erledigt, dann ist es Zeit für Vergütungen. So kommt es, daß die Fabriken und Unternehmungen keine Organisation, keine Posten mit besonderen Verpflichtungen, kein ausgebildetes Autoritätsystem, nur sehr wenige Titel und keinerlei Konferenzen kennen. Wir haben nur so viel Büroangestellte, als unbedingt erforderlich sind; Alten irgendwelcher Art gibt es nicht, folglich auch keinen Boss.

Wir machen jeden Einzelnen reiflos verantwortlich. Jeder Arbeiter kommt für seine Arbeit auf. Der Gruppenführer ist für die ihm unterstellten Arbeiter, der Werkführer für seine Gruppe, der Abteilungsleiter für seine Abteilung, der Direktor für die ganze Fabrik verantwortlich. Jeder hat zu wissen, ihm was umherum vorschreibt. Die Bezeichnung „Direktor“ ist aber kein offizieller Titel. Die Fabrik untersteht seit Jahren einem einzigen Leiter. Ihnen stehen zwei Männer zur Seite, die niemals irgendwelchen bestimmten Wirkungskreis zugewiesen erhalten, daß sie aber selbständige Zeitungen gewissenhaft aus sich genommen haben. Diese verfügen wieder über einenstab von etwa einem halben Dutzend Mitarbeiter, die sämtlich auch keine besonderen Verpflichtungen haben. Sie haben sich ihre Arbeit ausgezögigt — ihr Wirkungskreis ist keineswegs fest umgrenzt. Sie greifen dort ein, wo es nötig ist. Der eine ist hinter den Stäben, der andere hat sich der Inspektion benachbart, nicht usw.

Da es bei uns keinen Titel und keine Arbeitsbefreiungen gibt, gibt es auch keinen Boss und keine Leitergruppe. Jeder Arbeiter hat zu jedem Zeitpunkt, ja, diese Methode ist so sehr zur Gewohnheit geworden, daß ein Werkführer nicht einmal gekannt ist, wenn einer seiner

## Ford über Maschinen und Menschen.

## Aus seinen Memoiren.

Unter dem Titel „Mein Leben und Werk“ erscheinen demnächst bei Paul Lütt in Lippia die Memoiren Henr. Ford's, der durch seine Fabrikation von Automobilen einen Weltkrieg errungen hat und zu den reichsten Männern Amerikas gehört. Auch unter den Präsidentenforschandikanden wird er genannt. Wir geben im Folgenden ein bezeichnendes Kapitel des Werkes wieder; Ford entwirft darin seine Grundsätze über Einstellung und Behandlung der Arbeiter und Angestellten und die Möglichkeiten ihres Aufstieges. Er schreibt:

Das größte Nebel und Sündnis, das es bei einem Arbeitersammelkluß einer großen Anzahl Menschen zu bekämpfen gilt, sind ein Nebel aus von Organisation und die daraus resultierende Verzweigung. Für mein Gefühl gibt es keine gefährlichere Veranlassung als die des sogenannten Organisationsgenies. Gewöhnlich führt sie zu der Erstellung eines riesigen Schemas, das nach Art der Familienstammbäume verzweigt und Verfestigung der Autorität bis in ihre letzten Glieder darstellt. Der ganze Stamm ist mit höchsten runden Beeren behangen, die sämtlich den Namen einer Persönlichkeit oder eines Amtes führen. Jeder hat einen Titel und gewisse Funktionen zu versehen, die sich streng auf Umfang und Wirkungskreis seiner Beere beschränken.

Will ein Gruppenführer das Oberhaupt des Direktors erreichen, so führt sein Weg über den Untergruppenführer, den Werkführer, Abteilungsleiter und über sämtliche Hilfsdirektoren. Bis er seinen Mann erreicht, gehört das, was er hat sagen wollen, aller Wahrscheinlichkeit nach bereits der Geschichte an. Sechs Wochen vergehen, bis die

Eingabe eines Beamten aus der Beere unten liegt in der Ecke des großen Autoritätsstammbaumes zu dem Vorfahrenen oder Präsidenten des Tu si sis alles erlangt. Ist sie aber glücklich bis zu diesem Gewaltigen vorzubringen, so hat ihr Umfang sich lärmverachtig durch einen Berg Rütteln, Vorschläge und Kommentare vergrößert. Nur selten kommt eine Sache zur „offiziellen Begutachtung“, bevor nicht bereits der eigentliche Zeitpunkt zu ihrer Durchführung verstrichen ist. Die Männer wandern von Hand zu Hand und jeder führt die Verantwortung auf seinen Hintermann abwischbar, — nach dem bequemen Grundsatz, daß zwei Könige besser sind als einer.

Nach meiner Meinung ist ein Unternehmen über keine Maschine. Es steht vielmehr eine Arbeitsgemeinschaft von Menschen dar, deren Aufgabe, wie gesagt, die Arbeit und nicht das Wechseln von Briefen ist. Die eine Abteilung braucht durchaus nicht zu wissen, was in der anderen vorgeht. Wer sich ernsthaft um seine Arbeit kümmert, wird gar nicht die Zeit finden, andere Arbeit zu verrichten. Sache der leitenden Verantwortlichkeiten, die den ganzen Fabrikspart entwerfen, ist es, darauf zu achten, daß sämtliche Abteilungen folgerichtig auf ein gemeinsames Ziel hin arbeiten. Versammlungen zur Herbeiführung eines guten Erfolges müssen zwischen den einzelnen Verantwortlichkeiten oder Abteilungen stand gänzlich fehlstehen. Um Hand in Hand zu arbeiten, braucht man sich nicht zu lieben. Allerlei Namen schafft leicht kann sogar von Nebel jetzt, wenn sie dazu führt, daß der eine die Fehler des andern zu bilden sucht. Das ist dann für beide Teile schief.

Wenn wir arbeiten, müssen wir es ernsthaft tun; genießen wir, dann gleichfalls in vollen Zügen. Es hat keinen Zweck, das eine mit dem anderen zu verbinden. Das

# Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 18.

Sonntag, den 28. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

## Der Tod durch die Zeitung. Von Fjodor Stolzogub.

Rjesanow fühlte sich so schwach und müde. Immer öfter neigte sich sein Denken der ewigen Ruhe zu. Es schien, als gäb's keine süßere Rast, denn auf dem Bretterlager, im Sichten-sarge. Und plötzlich fühlte er den Wunsch nach einer Zerstreuung, die keinem festgelehrten Programm entsprach.

Er saß allein in seiner stillen Stube und las aufmerksam die Inserate in der „Nowoje Wremja“. Er suchte etwas, verglich und wählte.

Sein bleiches Gesicht, das schon zu welken begann, zeigte Zeichen der Verwirrung und der Unentschlossenheit.

Endlich wählte er ein Inserat.

Irgend eine intelligente junge Dame, die hübsch und gebildet war, und sich in größter Not befand, bat gute Menschen, ihr fünfzig Rubel zu borgen; sie war mit allen Bedingungen einverstanden. Beantwortung erbat sie poste restante dem Ueberbringer der Quittung Nr. 205.824.

Rjesanow nahm ein gelbliches, rauhes Briefpapier mit unebenem Rande und dem Wasserzeichen „Margarete Mill“ aus der Schachtel und schrieb unschlüssig lächelnd:

„Sehr geehrtes Fräulein,  
ich gebe Ihnen das Geld, um das Sie bitten, aber nicht geborgt und nicht umsonst, sondern für eine Leistung, die ich Ihnen sogleich näher bezeichnen werde. Da Sie, wie Sie sagen, eine intelligente Dame sind, werden Sie vielleicht verstehen, was eigentlich von Ihnen verlangt wird. Sie sollen mir in dem Bilde meines Todes — je anziehender desto besser — erscheinen und sich auch demgemäß betragen. Wenn Sie imstande sind, dieses heitere Spiel genügend abwechslungsreich zu gestalten, so mag Ihr Lohn schon im vorhinein zu Ihrer Verfügung stehen. Sind Sie einverstanden? Furchten Sie sich nicht? Verstehen Sie, was von Ihnen gefordert wird? Wenn Sie einverstanden sind, schreiben Sie, wann und wo ich Sie zum erstenmal treffen kann. Mir paßt es am besten — nach fünf Uhr. Schreiben Sie an das Hauptpostamt Nr. 384.384. Ich werde den Brief am Donnerstag abholen.“

Er unterschrieb sich nicht, siegelte und trug den Brief selber auf die Post, damit er rascher ankäme. Dann kehrte er zurück und dachte, wie sie wohl sein würde: Hager, mißgestaltet, mit einem von Armut und Leid verdunkelten Gesicht, mit gelben Zähnen, dummen rötlchen Haarbüscheln unter einem von Regen und Wind vertragten Hut? Oder jung, schüchtern, mit dünnen, von der Nadel zerstochenen Fingern, mit einem blassen, wachsgleichen Gesicht und einem lieben Mund? — Oder es kommt vielleicht eine betrunkenen Prostituierte, angemalt, erfahren, mit einer kreischenden Stimme und groben Manieren? —

Wie wird sie wohl sein, sie, mein Tod, mein Tod! —

Am Donnerstag ging er auf das Postamt. Der Sommertag in der Hauptstadt war staubig, heiß und lärmend. Da und dort wurde das Pflaster ausgebessert, die Häuser wurden angestrichen und — es roch so unangenehm. Und alles war froh und gewohnt, und die Schilder der bekannten Restaurants sahen feierlich gepuht aus.

Er beeilte sich nicht. Es war an vier Uhr, als er durch die enge geöffnete Tür in den neuen, glasbedachten Saal des Postamtes trat. Gerade dem Eingang gegenüber, hinter dem mittleren Doppelfenster eines großen quadratischen Verschlages, saßen drei Mädchen und ordneten Briefe. Rjesanow streckte schweigend seine Dreirubelnote hin. Er sah mit haßerfülltem Blick auf das pausbackige Mädchen, das den Brief auf seine Nummer suchte und einen Bunde nahm und auf den Tisch legte. Und alle lachten. Es war so widerwärtig, so langweilig. Endlich reichte sie ihm einen Brief in einem schmalen Briefumschlag. Sie warf die übrigen Briefe durcheinander: „Sonst nichts.“

„Auch nicht notwendig,“ — sagte Rjesanow verdrießlich.

Er ging zur Seite, setzte sich auf eine Bank bei einer Säule und riß den Briefumschlag auf.

Große und enggeschriebene Buchstaben, zarte Striche, eine regelmäßige und gelassene, unerwartet schöne Unterschrift:

„Sehr geehrter Herr.

Ich bin einverstanden. Ich fürchte mich nicht. Ich verstehe Sie. Donnerstag um sechs Uhr. Michajlowskijpark, die Allee rechts vom Eingang. Ein weißes Kleid. Ihr Brief im Umschlag in der rechten Hand. — Ihr Tod.“ — Der Saal leerete sich. Rjesanow fuhr zum Restaurant „Wien“, als dort zu Mittag, trank Wein. Er hatte Eile. Um halb sechs kam er in den Park.

Sie stand unweit des Eingangs, unter einem Baum am Rande der Allee. Ihr Kleid leuchtete weiß aus dem dunklen Grün des stillen Parkes — Sie war schlank, blaß, sehr sanft und still. Als er zu ihr trat, sah sie ihn aufmerksam an. Ihre Augen waren grau und still. Sie verrieten nichts. Das Gesicht, das eigentlich nicht schön war, zeigte einen Ausdruck von Klarheit und Ergebung. Die Lippen des ein wenig zu großen Mundes lächelten lieb und traurig.

„Mein lieber Tod,“ — sagte er leise. — Er stand vor ihr und streckte ihr in seltsamer Erregung die Hand hin. — Sie schwieg. Sie legte seinen Brief aus der Rechten in die Linke und drückte seine Hand mit ihrer zarten, kalten, sanften Hand. Er fragte: „Hast du lange auf mich gewartet?“ Sie antwortete, jedes einzelne Wort langsam betonend, mit einer klaren, leblos gleichförmigen, ungewöhnlich ruhigen Stimme:

„Du hast mich nicht erwartet, Du dachtest nicht, daß du mir begegnen würdest?“ — Und es war, als ob ein kalter Haß von ihr ausginge. Und so still, so unbeweglich waren die Falten ihres weißen Gewandes. Der einfache Strohhut mit dem weißen Bande warf einen gelben Schatten auf ihr ruhiges Gesicht. Sie stand vor Rjesanow, neigte sich leicht und zeichnete mit der Spitze ihres leichten Schirmes eine dünne Linie in den Sand, von links nach rechts, zwischen ihn und sich. — Er fragte:

„Du bist also wirklich bereit, mein Tod zu sein?“ — Und ihre sanfte Antwort war: „Ich bin — dein Tod.“

Er fragte wieder und fühlte ein Frösteln im Leib: „Du fürchtest dich also nicht davor, diese düstere Rolle zu spielen?“

„Sie sagte: „Der Tod fürchtet die Lebenden und zeigt sich ihnen nicht unmittelbar. Du bist vielleicht der Erste, der mein Gesicht sieht, das irdische, menschliche Gesicht deines Todes.“

Er sagte: „Du spielst deine Rolle sehr gewandt und allzu gewissenhaft. Sag mir, wie nennt man dich?“ — Sie lächelte traurig und sanft. Sie sagte: „Ich bin — dein Tod, dein weißer, stiller, sanfter Tod. Eile dich, die irdische Luft zu atmen, — deine Stunden sind gezählt.“

Er runzelte die Brauen und sagte: „Du bist eine intelligente Dame, du befindest dich in einer schwierigen Lage und bittest um Geld. Was brachte dich in so eine Not, daß du mit allen Bedingungen einverstanden bist? Und selbst damit, in so einem schrecklichen Spiel mitzuspielen?“

Sie antwortete: „Ich bin hungrig, krank, müde und traurig.“

Er lächelte und sagte: „Ruhe dich vor allem aus. Warum stehst du? Setze dich auf eine Bank.“ — Sie gingen einige Schritte und setzten sich. Sie zeichnete ein verworrenes Muster in den Sand. Er sagte: „Du bist hungrig — wenn du willst werden wir irgendwohin fahren und ich werde dir zu essen geben. Ich gebe dir das Geld, das du verlangt hast. Sag, kannst du sonst noch etwas von mir brauchen?“ — Sie antwortete: „Ich nehme dir alles, was du zu geben vermagst, — dein Gold und deine Seele.“

Er erschauerte. Er lächelte und sagte: „Du spielst deine Rolle gut.“ — Sie antwortete: „Ich bin gekommen. Bald naht meine Stunde. Ich warte.“ — Er zog die Geldtasche. Fünf Goldmünzen legten sich, eine an der anderen leise klirrend, in die kalte Handfläche, die nicht zitterte. Ohne Hast schloß sich die Hand, die dünnen, langen weißen Finger zogen sich zusammen — und ohne Eile senkte sich die Hand mit dem Geld in den Schlitz des weißen Rockes. Traurig sah sie ihn von der Seite mit ihren grauen, aufmerksamen Augen an und lächelte. Dann flüsterte sie: „Ich nahm dein Gold — ich nehme auch deine Seele. Du gibst mir das Gold, — du gibst mir deine Seele.“ Er sagte leise: „Du hast mein Gold genommen, weil ich es dir gegeben habe. Aber wie willst du meine Seele nehmen? Und wo wirst du sie nehmen?“

Sie sagte: „Ich werde zu meiner Stunde zu dir kommen und du wirst mir deine Seele geben. Du wirst mir sie geben, weil ich — dein Tod bin, und du kannst mir nirgendhin entrinnen.“

Trauer überkam ihn. Er sagte in einem scharfen Tone, um Trauer und Angst zu bekämpfen: „Du lebst in einem gemieteten Zimmer, du suchst eine Stelle, um zu arbeiten, du heißt Marie oder Anna. Wie heißt du?“

Und in wildem Zorn schrie er: „Sag, wie du heißt!“

Sie wiederholte leidenschaftslos: „Ich bin — dein Tod.“

So hoffnungslos und grausam fielen die Worte. Er zitterte. — Er ließ den Kopf sinken. Er fragte mit versagender Stimme: „Du bedarfst meines Goldes, — weil du hungrig und müde bist, — aber meine Seele, was willst du mit meiner Seele?“ — „Für dein Gold kaufe ich Brot und Wein und werde essen und trinken. Und dann nehme ich deine Seele und lege sie auf meine Schultern, und ich lasse mich mit ihr in den dunklen Palast nieder, in dem mein unsichtbarer Gebieter wohnt und gebe ihm deine Seele. Und er drückt den Saft deiner Seele in eine tiefe Schale, in der auch meine stillen Tränen

liegen, und er gießt ihn mit meinen Tränen zugleich über die mitternächtlichen Sterne.“

Sanft, ohne Hast, ein Wort nach dem anderen, klang die seltsame Rede, wie die Formel einer dunklen Beschwörung.

Wie hinter einem Schleier von sich zerteilenden Weihrauch verbarg sich der klingende, bunte, froh dem Abend zustrebende Tao. Und da war Trauer und Müdigkeit und Gleichmut. Er sagte leise: „Was sollen mir deine Versprechungen, wenn ich in dem schrecklichen Grabe modere, in das mich gleichgültige Leute verscharrn? Was soll mir das, sag?“

Sie sagte mit einem sanften Lächeln: „Ewige Ruhe.“

Da stand er auf und ging dem Ausgänge des Parkes zu. Er hörte ihre leichten Schritte hinter sich. — Lange ging er durch die Straßen der Stadt — und sie ging hinter ihm. Manchmal beschleunigte er seine Schritte, um ihr zu entrinnen, — dann ging auch sie rascher, lief, den Saum ihres Gewandes mit den zarten Fingern aufnehmend. Wenn er stehen blieb, dann stand sie in einiger Entfernung und betrachtete die Dinge, die in den Schaufenstern ausgestellt waren. Bisweilen wandte er sich um, und ging gerade auf sie zu, — dann lief sie eilig auf die andere Seite der Gasse, oder sie verbarg sich auf einer Rampe oder in einem Tore. — Und sie folgte ihm mit ihren grauen, stillen, aufmerksamen Augen, folgte ihm unabsehbar. — „Ich setze mich in eine Droschke,“

— dachte er. Und er wunderte sich, daß ihm dieser einfache Einfall nicht schon früher gekommen war. Aber kaum sprach er mit dem Kutscher, näherte sie sich schon. Sie stand ganz nahe und es wehte über ihn Kälte und Trauer. Sie lächelte. — Da dachte er ärgerlich: „Sie setzt sich neben mich. Ich kann nicht von ihr forschen und nicht vor ihr davonfahren.“

Riesenow stieg zum dritten Stockwerk empor. Bei der Tür, die zu seiner Wohnung führte, blieb er stehen und läutete. Die ganze Zeit über hörte er das Geräusch von leisen, die Treppe hinaufsteigenden Schritten. Er läutete unaudiodig ein zweites Mal. Angstschauer ließen ihm über den Rücken. Er wollte früher in seiner Wohnung sein, ehe sie emporgestiegen war und sah, in welche Tür er trat — auf dem Treppenstiege war schon oben. Schon

absatz waren vier Türen. Aber leuchtete ihr Kleid weiß in dem Halbdunkel der Treppe und ihre grauen Augen blickten ganz nahe in die seinen erschrockenen, als er, in den Vorraum tretend, noch einmal zur Treppe sah und dann hastig die Tür hinter sich schloß. Er versperrte die Türe selber. Das Schloß klirrte so laut. Dann blieb er in dem halbdunklen Vorraum stehen. Wehmütig sah er auf die Türe. Er spürte — als sahe er durch die plötzlich durchsichtigt gewordene Türe hindurch — daß sie hinter der Türe stand, still, ein sanftes Lächeln auf den lieben Lippen.

Dann tönten leise Schritte die Treppe herab.

Riesenow ging in sein Arbeitszimmer. „Sie ist fort,“ — schien jemand mit klarer Stimme zu sagen. Und es war, als ob eine andere Stimme hoffnungslos ruhig Antwort gäbe: „Sie kommt wieder.“

Er wartete. Es wurde immer dunkler. Kummer quälte ihn. Seine Gedanken waren unklar und verworren. Ihm wurde schwindelig. Frost und Hitze überließen seinen Leib. Er dachte: „Was macht sie wohl jetzt, mein lieber, mein weißer Tod.“ Und plötzlich glomm Neugierde in ihm auf. Sie würde kommen, gewiß. Aber warum kam sie? Wie fasste sie ihre Aufgabe auf, diese seltsame Dame, die für Geld zu allem bereit war, und selbst dazu, dem Tode nachzugehen? Vielleicht — war sie gar kein Weib, sondern der Tod selbst? Er legte sich auf den Divan, deckte sich mit dem Plaid zu. Er zitterte am



Grundsteinlegung zum Bau einer Baptistenkirche in Łódź.

Am 1. Oktober d. J. fand in der Aleksandrowsko Straße 60 in Łódź die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer Baptistenkirche statt. Unser Bild zeigt den Augenblick nach der Einmauerung der Pergamenturkunde.

über die  
lang die  
eihrauch  
trebende  
aut. Er  
n ich in  
e Leute  
e.“  
kes zu.  
ing er  
Manch-  
nen, —  
des mit  
b, dann  
nge, die  
ndte er  
itig auf  
Gasse,  
ich auf  
n einem  
dte ihm  
en, auf-  
lgt ihm  
ch sehe  
olchke,”  
er wun-  
der ein-  
n früher  
r kaum  
utscher,  
n. Sie  
es wehte  
Trauer.  
achte er  
h neben  
von ihr  
vor ihr

m drit-  
or. Bei  
er Woh-  
stehen  
ze Zeit  
geräusch  
hinan-  
Er läu-  
zweites-  
fen ihm  
wollte  
ohnung  
estiegen  
che Tür  
Treppen-  
Schon  
ope und  
chrocke-  
Treppe  
ersperte  
b er in  
auf die  
hstichtigt  
d, still,

“ —  
par, als  
e: „Sie  
quälte  
Ihm  
ib. Er  
weiser  
würde  
sie ihre  
n bereit  
eicht —  
egte sich  
erte am

Tode befohlen, zu mir zu kommen, mir nachzugehen. Und er wartete: Es war Nacht. Leise läutete die Glocke. Niemand hörte es. Rjesanow warf eilig den Plaid fort. Er ging ins Vorzimmer und bemühte sich, kein Geräusch zu machen. Laut klirrte das Schloß. Die Tür öffnete sich — sie stand auf der Schwelle. Er trat zurück in das Dunkel des Vorraumes. Er sagte, wie erstaunt: Du — bist es?“

Und sie sagte: „Ich bin gekommen. Dies ist meine Stunde. Es ist Zeit.“ Er versperrte die Tür hinter ihr und ging durch unbelichtete Zimmer in das einzige. Hinter sich hörte er das leise Geräusch ihrer Schritte. — Und in der Dunkelheit seines Zimmers glitt sie zu ihm hin und küßte ihn mit unschuldigen, zärtlichen Küssen. „Wer bist du?“ fragte er. Sie sagte: „Du hast mich gerufen und ich bin gekommen. Ich fürchte mich nicht, fürchte du dich auch nicht. Ich gebe dir die letzte Lebhal des Lebens — den Kuß des Todes — und dein Tod wird leicht sein und süßer denn Gift.“

Er fragte: „Und du?“ Sie antwortete: „Ich sagte dir, daß ich mit deiner Seele den einzigen Weg gehen werde, der vor uns liegt.“ — Wie würst du meine Seele nehmen?“ fragte er

wieder. — Und sie drückte sich zärtlich an ihn und flüsterte: „Mein Messer ist scharf und seine Wunde ist süß.“

Und sie glitt heran und küßte und liebkoste ihn. Und sie stach ihn mit dem vergifteten Messer in den Nacken. Ein süßes Feuer jagte wie ein Wirbelwind durch seine Adern — und schon lag er tot in ihren Armen. — Und mit einem zweiten Stoß der vergifteten Waffe tötete sie sich und fiel tot über seine Leiche.

Aus dem Russischen übertragen von B. B.

### Herbst. von Max Jungnickel.

Wie ein buntes, zottiges Malweib kommt die Herbstnacht ins Dorf geschlichen. — Sie zaubert auf ihre Palette das kalte Silberlicht und das schaurige Tief-Dunkel. Auf ihrer Schulter



Der galante Perückenmacher.

aber kauert ein Rabe und schwätzt wie ein Leichenbitter. — Die Birken stehen am Dorfsteich, im Nachtwind, und frieren. — Im Pfarrhaus ist noch Licht. — Ein Fenster steht offen.

Der Pastor sitzt am Klavier, und seine lichtblonde Tochter hält ein Notenheft in der Hand. Und nun huscht aus dem Fenster ein Schubertlied: Eine selige, strahlende Strophe:

„Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau!“

Die Nacht steht vor dem Fenster und lauscht. —

Und das Lied tanzt um die Birken und trägt sie durch verzauberte Frühlingsmärchen.

Und die Bäume träumen von Morgendrosseln, von ver- sonnem Wassergemurmel und von Maimondstrahlen.

Die Birken wiegen sich und biegen sich. Ihre nackten Zweige schlagen ineinander, und wie fröhliche, junge Mädchen möchten sie Arm um Arm zum Pfarrhaus wandern.

Da verklängt das blaublaue Schubertlied.

Das Licht verlöscht.

Die Birken stehen wieder weinend und frierend am Teiche. Und die Nacht fragt wildunkel den Wind, ob er nicht bald Schnee ins Dorf bringt.

## Reinheit, Schönheit, Luft und Sonne.

Von J. M. Seitz.

Im Verlage der "Schönheit", Dresden-A. 24, ist in diesen Tagen als 6. Band der Bücherei der Schönheit ein besinnliches Buch erschienen, das wir allen denen warm empfehlen möchten, die erkannt haben, daß das Leben, das wir führen, dringend reformbedürftig ist, daß das Sehnen nach reiner, natürlicher Schönheit, der Hunger nach Luft und Sonne endlich gestillt werden müssen, sollen wir nicht endgültig verkümmern. In dem erwähnten Buche (Die Nacktkulturbewegung) gibt der Verfasser einen Überblick über die Nacktkulturbewegung, die, vor einer Reihe von Jahren in Deutschland eingeleitet, nach dem Weltkriege immer mehr an Bedeutung und Umfang gewinnt. Der Verfasser verbreitet sich in einer Gegenstand völlig erstaunlichen, überaus fesselnden Weise über die Ziele und Aufgaben der Bewegung, die ihren Anhängern die griechische Freude an der Schönheit des eigenen menschlichen Körpers wiedergeben, sie selbst der Natur wieder zu führen will. Die Forderung: „Zurück zur Natur!“, die seit einer Reihe von Jahren von klugen Menschenfreunden gepredigt wird, leuchtet auch der Nacktkulturbewegung voran.

Zahlreiche Bilder begleiten den Text des Werkes, der u. a. den Inhalt der nachfolgenden Kapitel bilden: Nacktkultur; Die Kleidung; Nacktheit, Schamgefühl und Sittlichkeit; die Stellung der christlichen Lehre zur Nacktheit; Gesundheit und Nacktkultur; Kindererziehung im Sinne der Nacktkultur; Die Frau und die Nacktkultur; Nacktheit und Kunst; Nacktheit im Film; Ästhetik und Nacktkultur; Nacktkultur und Rassenveredelung; die Entwicklung der Nacktkulturbewegung in Deutschland.

Um unseren Lesern eine Kostprobe aus dem Buch zu geben, drucken wir im Nachstehenden den Schluss des Kapitels „Nacktkultur und Rassenveredelung“ ab.

### Die Schriftleitung

Wann werden die Menschen wieder zur Ruhe, zur Selbstbesinnung kommen? Erst dann, wenn sie sich zu sich selbst und zur Natur zurückgefunden haben. Der Umgang mit der Natur verinnerlicht den Menschen und lehrt ihn die Oede und Seichtheit der Großstadtvergnügungen erkennen. Daraus gibt es nur eines: hinaus in die Natur, lernt eure Mutter wieder kennen, lernt ihre Schönheit wieder schauen! Ja, es ist notwendig, die Schönheit der Natur erst wieder sehen zu lernen. Denn durch die aufdringlichen Farben und Formen, die die Städtebewohner zu sehen gewohnt sind, ist ihr Blick so verbildet worden, daß sich ihr Sinn erst wieder den feinen, zarten Linien und Tönen der freien Natur anpassen muß. Erst nach dieser Anpassung werden den Menschen die Augen aufgehen für die Schönheit der Natur, werden ihnen die Augen auch darüber aufgehen, welch hohen Bildern sie bisher

gehuldigt und was sie dadurch versäumt haben. Die abgelaufene Zeit des Lebens ist aber für immer dahin, und niemand gibt sie euch wieder. Auch der kann sie euch nicht wieder zurückgeben, der zu euch sagt, zu der und der Veranstaltung, zu dem Bier- oder Tanzabend müßt ihr unbedingt hingehen, dazu seid ihr gesellschaftlich verpflichtet. Auf solche gesellschaftliche Verpflichtungen pfeilt ruhig, es geht auch ohne sie. „Aber ein Vergnügen muß man doch haben“, sagt ihr mir. O ja, doch glaubt ja nicht, daß ihr mit leichten Vergnügen eurem Leben Wärme und Gehalt verleihen könnet. Die Aufheiterung, die euch in solchen Vergnügen gegeben wird, ist etwas so Oberflächliches, daß ihr sie immer und immer wieder erneuern müßt. Sie wird wie die Politur eines Möbelstückes Solange ihr allerdings die Natur nicht kennen und verstehen lernt, mag es ja sein, daß euch das oberflächliche Leben voll befriedigt. Oder verfürt ihr nicht doch dann und wann eine grenzenlose Leere in eurem Dasein? habt ihr aber erst

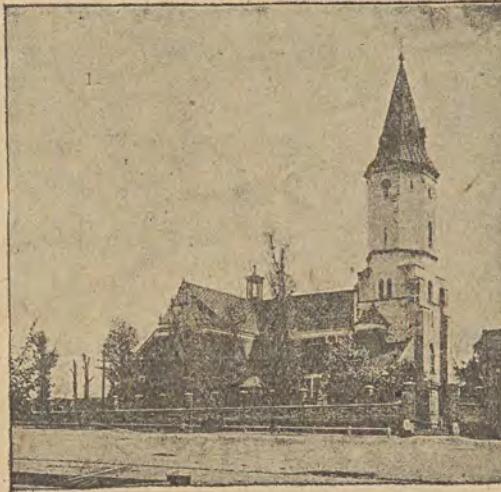
Fühlung mit der Natur gewonnen, dann wird euch des Lebens Gehalt und des Lebens Wert bewußt werden

Dazu aber ist notwendig, daß ihr in die Natur hinausgeht nicht mit Stehkragen und gestärkten Manschetten, nicht Stöckelschähen, Korsett und Sonnenschirm, sondern mit leichten Wanderkleide, barfuß und barhäuptig; und dieses leichte Wanderkleid müßt ihr an geeigneten Stätten auch noch ablegen, euren licht- und luftfahrrigen Körper den lebenspendenden und lebenerhaltenden Sonnenstrahlen und dem Winde aussetzen.

Das Nacktleben ist in ganz hervorragender Weise geeignet, den Sinn für die Natur zu wecken.

Wer je solche Feierstunden in reiner Nacktheit mitgemacht hat, der weiß, was Leben ist, wie schön das Leben ist und wie schön man sich das Leben gestalten kann, wenn man den Willen dazu hat.

Selbstzucht und Willen zur Reinheit erfordert die Nacktkultur, Reinheit und veredelten Sinn gibt sie euch wieder. Und wenn der einzelne sich selbst veredelt, trägt er bei zur Veredelung der Gesamtheit.



Die alte katholische Kirche in Pabianice.

### Humor.

Ein kleines Missverständnis. Ludwig Barnay, der Altmeister deutscher Schauspielkunst, erzählte kürzlich einige Anekdoten aus dem Leben seiner Freunde, darunter auch folgende: Ernst Possart trat in dem kleinen Theater zu Fürth, in dem Stück des bayerischen Hofdichters Heigel „Josephine“ als Napoleon I. auf. In diesem Stück wird der Sarg des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, auf die Bühne gebracht. Possart, von dem dienstleidigen Requisiteur befragt, welchen Leichenspruch er auf dem Sarge des „kaiserlichen Prinzen“ anzubringen habe, antwortete kurz: „Nichts von Prunk; eine einfache schwarze Sargdecke und darauf in weißen Buchstaben N. II.“ Am Abend erschien der Sarg, auf dessen schwarzer Decke in weißen Lettern das Wort prangte: „Entzwei“.

Auf jeden Fall. „Wenn Tante Edith kommt, müßt ihr große Freude zeigen!“ — „Und wenn sie nicht kommt?“ — „Na — dann freuen wir uns ja von alleine!“ („Megendorfer Blätter“.)

Der Likör und die Judenfrage. Wir lesen in der „Wiener Morgenzeitung“: Während einer Verhandlungspause des Kongresses stand ich vor dem Schützenhaus und plau-

derte mit einigen Bekannten. Da steuerte ein kleiner dicker Jude auf uns zu und fragt:

„Sagt mir, ich bitte euch, seid ihr Zionisten?“

„Natürlich,“ ist die Antwort.

„So habe ich eine Bitte an euch. Ich bin aus Warschau. Jetzt war ich zur Kur in Marienbad. Nun fahre ich nach Hause und da bin ich hergekommen, weil ich ein paar Flaschen echten Karlsbader Likör kaufen will. Den echten Karlsbader Likör bekommt man doch nur in Karlsbad. Ich habe also ein paar Flaschen gekauft, es sind im ganzen neun. Nun weiß ich aber nicht, ob man mir soviel an der Grenze durchläßt. Da möchte ich euch bitten: Wenn ihr nach Hause fahret, nehmet jeder eine Flasche in eurem Koffer.“

Wir lehnten natürlich ab. Da wurde der Jude wütend und rief:

„Aha, da habt ihr's! Das sind Zionisten! Kümmern sich um die Judenfrage, und wenn es sich darum handelt, einem Juden eine Gefälligkeit zu erweisen, da sind sie nicht zu haben. Ein Skandal, so wahr ich lebe!“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.





Nach dem Erdbeben in Yokohama.  
Risse in der Straße.

## Handel und Volkswirtschaft

**Eine Geldbörse in Wilna.** In der letzten Nummer des "Monior Polski" wurde das von den Behörden bestätigte Statut der Geldbörse in Wilna veröffentlicht. Die Börse wird in nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen. — Ob sie so tätig sein wird wie ihre Lodzer Schwester?

**Von der Oberschlesischen Hüttenindustrie.** Die Baildon-Hütte in Kattowitz, bisher Eigentum der Oberschlesischen Eisenindustrie-A.-G., in Gleiwitz, ist an ein polnisches Konsortium verkauft worden.

**Kapitalerhöhung.** Die Kreditbank in Warschau will das Anlagekapital durch Hinzuziehung von 12 Milliarden Reservekapital erhöhen. Jede Aktie der früheren Emissionen soll auf 5 neue Aktien umgestempelt werden. Die Generalversammlung findet am 20. November statt.

**Dampferverbindung Stockholm — Danzig.** Ende Oktober wird eine ständige Dampferverbindung zwischen Stockholm und Danzig über Memel und Libau eröffnet.

**Anknüpfung von Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen oberschlesischen Banken.** Wie wir erfahren, wollen gegenwärtig Vertreter der größten Berliner Bankhäuser in Warschau, die mit dem ehemaligen Finanzminister Michalski in der Angelegenheit der Anknüpfung von Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Banken Oberschlesiens verhandeln.

Rathaus-Verwaltung-Verein der St. Trinitatigemeinde zu Lódz.

Wir erfüllen hiermit die traurige Sicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres gesch. Mitgliedes, Herrn

Eduard Uš

Kenntnis zu geben. — Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Der Verstand.

Trinitatiskirche, Sonntag, d. 28. Okt. abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-

Kirchen-Konzert

Alfr. BIRNBACHER LANGE

(Orgel)

unter gütiger Mitwirkung des Madrigal-Quartetts. Werke von L. S. Bach (große G-moll Fuge) Platti, Guilmant, Madrigale von Jomelli, Palestina, Hiller. Programms, die zum Eintritt berechtigten sind in der Kirchenkanzlei vom Freitag d. 26. Okt. an zu haben.

Das Konzert findet auf alle Fälle statt, wenn nicht bei elektrischer, dann b. Kerzenbeleuchtung.

W. haben Anzeigen  
stets den  
größten Erfolg  
zu verzeichnen?

In der  
Freien  
Presse

## Warschauer Börse.

Warschau, 27. Oktober

Währungen				
Dollars	1750000	1730000		
Gold Sterling	7815000			
Franz. Franks	—			
Deutsche Mark	—			
			Goldbonds in allen 3 Serien	
			2000000-2150000 2100000	
			Goldanleihe 1175000 1800000	
			Goldfranks der int. Union	334000
Belgien	88560	87300	Prag	51880 51000
Berlin	0.00001		Schweiz	311700 305000
Danzig	—		Bukarest	—
Holland	—		Kopenhagen	809000
London	7840000-7747500		Wien	2460-2433
New-York	1760000	1720000	Rom	78900-78000
Paris	102500-1007500		Christiania	—

## Aktionen.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	1850	1925	Leder u. Gerbereien	65-72,5
Handels- u. Ind.-Bank 1)	875		Tavina	30
400, andere 420			Dotaschwerke	1625-1640
Kleinpoln.-Bank	550	575-580	Pols	115-125
Ver. Land. Gen.	350		Chodorow	1650-1850
Landw. Verein	75		Czestocice 4)	11000 12000
Poln. Handelsbank	925-975		5)	12100 18250,
Lem. Hyp. Bank	175		7)	12500 13500
Waesch. Kreditbank	200-195		Firley	240-255
200			Holzgesellschaft	80
Lemb. Ind. Bank	175-195-192,5		Cegleiski	290-360-315
Land. Gen.-Bank	500-575		Lilpop	195-275
Westbank	1100-1500		Modrzejow	2300-2800-2750
Genossenschaftsbank	450		Norblin	1) 365 350
Handelsbank	—		355, andere 460 435 450	
Arbeit. Gen.-Bank	—		Ostr.-Werke	4000 3850 5000
War. Industriebank	—		Lokomotivenges.	140-175 155
Lemb. Landw.-Kr.-Bank	—		Robe & Zieliński	300-320 310
Lodz. Kaufsmankbank	—		Starachowice	950 1300
Witn. Pr. Hand.-Bank	—		Unja	9000
Cerata	50	60-55	Ursus	300-355
Kłjewski	75-750-740		Konopie	210-235
Witold	160-150-175		Borkowski	200 175 210
Czerni	425		Poliba	45
3. Em.	370	340-375	Landw. Syndikat	680-675
Gosławice	550	600	Schiffahrtsges.	34-33-35
Michałow	360-400-375		West-Ges. f. Handel	70
Zuckergesell.	2600	3100 3000	Poln. Elektr.-Ges.	90 125-100
Lazy	70-60		Kluse	235 300 275
Kohengesell. 1)	2250	2675	Naphtha	125-110-115
2000, 2)	2250	2850 2700,	Gebr. Nobel	460 510 500
3)	2425	2975 2850, 4)	Fusek	250 270
3100	2900	andere 2900-3150	Spiritos	2) u. 3) 700 725
3000			4) 750	
Ortwin	1)	u. 2) 125	po n. Fabrik für Landwirt.	
andere 155			Maseninen	180
Strem*	7000		Spiss	350-400
Pocisk	300	260-325	Cmielow	450
Rudzki 1) u. 2)	1100	1450-1300,	Kabel	180-190
1125 1450 1375	andere 12-0-		Korek	65
1500 1400			Poln. Naphtha Ind.	400 390-400
Zieleński	7000	7100	Lenartowice	30-33
Zawisza	125000	142500	Sita i Swiatlo	235 300-275
140000			Tepeze	2800
Zyrardow	115000	157000	Haberbusch	1750 2000
14000			Dolniczner Lloyd	—
Belpol	80		Dusner M. z. g.	—
Jabłkowsky	50-55			

## Rätsel.

Wunschkartenrätsel.  
Von Editha Schenkel

L. Teekholm  
Paris.

Welchen Beruf hat der Herr?

Die Lösung des Rätsels  
aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:  
Diamant Rätsel.

Ha se  
J gel  
Stä fer

Rätselnumm. 18 wegen werden die Namen der Rätsel löser nicht mehr veröffentlicht werden.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkästen mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu verleben. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 6000 M. für etwaige Verdächtigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Antworten werden nicht erteilt.

A. R. Kryzowski. M. Brudzinski u. Sohn, Langenmarkt 12, Joh. und Rosenberg, Kohlmarkt 12.

Z. Ein Straßenschild unverwendbar.

C. S. Wenn Sie den "Bilberatlos zur Alkoholfrage" von Dr. med. Alfred Bielefelder meinen, so können wir ihm Ihnen befreien. Sie müssen den Betrag 350 000 M. einsch. Poste in unserer Geschäftsstelle voranbezahlen.

R. S. Fabianics. Unverwendbar, da noch nicht druckt.

L. S. Wschodnia. Einem Rat kann das Umfärben einer Verzägerung nicht empfohlen werden, da die Gefahr des Verzägerung bestehen zu groß ist. Lieber geben Sie die Arbeit einem der zahlreichen Rätselräder, die ihre Dienste in der "Freien Presse" anbieten.

Kalender. Das Jahr 1924 ist ein Schaltjahr, das Ostern fest fällt auf den 20. April, das Pfingstfest auf den 8. Juni.

M. Gegen Haarausfall reiben Sie zwei- bis dreimal wöchentlich das Haarbad mit 70prozentigem Spiritus ein.

Schöne Bähne. Eine gute Bähnuspaste können Sie herstellen aus Schlemmkreide, etwas Selenpulver (d. h. pulverisiert). Wollt man die Bähne färben, fügt man etwas Maronin zu.

Verantwortlich für den geliehenen Inhalt und den Verlag: Hauptchristleiter Adolf Kargel — Druck und Verlag: "Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. h.

## mr. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Haarleiden. Behandlung mit Klin. Hohensonne. 2942

Dzielnia - Straße 9. Empf. v. 8-10, u. 4-8.

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 9. Empfängt von 9-11 vorm. und von 6-8 nachm. von 5-6 für Damen. 2991

Zurückgekehrt

Dr. Prybalski

Haut, Haar, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Körperausfall). Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9-11 u. 4-8, für Männer von 4-5 Uhr.

Zawadzka Nr. 1. 2908

Telephone Nr. 25-38.

## Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorgankrankheiten. Poludniowa 23

Empf. v. 8-10, 1-2 und von 4-8. 2924

Goerner & S-ka

Ingenieur-Büro für Industrie- und Landwirtschaft Ostrów (Pozn.)

Kontakt

Lichtanlage

gebr. dunkel preiswert sofort zu verkaufen.

Zerner:

Lolomobilien

für jede Industrie stabil und sauber.

Dampfmaschinen</p

# für die Herbst- und Wintersaison

Modelle.

Mäntel, Kostüme, Kleider, Jumper, Sweater.  
Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen.

Modelle.

2957

## L. TRAISTMAN

→ Kostüme — Mäntel — Pelze ←

werden angefertigt.

Tel. 12-32 A. BEKER Petrikauer III

Annahme von Pelzumarbeitungen.



Kirchen-Gesangverein  
der  
St. Trinitatisgemeinde

Mittwoch, den 31. Oktober d. J., um 8 Uhr  
abends, in unserem Vereinslokal, Konstantiner 4,

feier des 64-jährigen

## Stiftungs-Festes

mit reichhaltigem Programm, wozu die Herren Mitglieder nebst  
Ihren werten Damen freundl. eingeladen werden.

Freunde dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.



Kirchengesangverein „Zoar“, Lodz

feiert Sonntag, den 28. Oktober, 5 Uhr nachmittags, im  
Saale des Lodzer Sport- u. Turnvereins, Zakajna 82, das

16-jährige

## Stiftungs-Fest

Im Programm sind vorzusehen:

Chor- u. Sologesänge, Deklamationen, Musikvorträge, Singspiel, Schauspiel, sowie d. Aufführung  
der 2-akt. Operette „Die Macht der Liebe“ — Nach Programm gemäßiges Beisammensein.

Großes Glücksrad.

Büffet.

Großes Glücksrad.

Alle bestreundeten Vereine sowie Freunde und Gönner laden höflich ein

Die Verwaltung.

Billettverkauf findet statt: im Wurstgeschäft J. Beutler, Wulczańska 146, Galan-

1351

## Sportverein „Pogoń“

Am Sonnabend, den 3. November 1. J., im Saale d. Freiwilligen Feuerwehr,  
Konstantinerstr. 4, findet anlässlich des einjährigen Bestehens ein großer

## Theaterabend

unter Mitwirkung eilicher Mitglieder der Deutschen Bühne  
statt. — Zur Aufführung gelangt:

Uraufführung „Die Foxtrottkönigin“ Uraufführung  
Lodzer Poste mit Gesang und Tanz in 2 Akten von St. H.

Regie: Paul Köhler. Musikalische Leitung: Kochanowski.  
Nach Schluss des Programms: Tanz. Zu demselben spielt ein Jazz-Band.

Beginn des Festes 8 Uhr abends.

Freunde und Gönner des Vereins sowie Liebhaber einer guten Theater-  
aufführung herzlich willkommen

Die Verwaltung.

Czerniewicer Mineralbrunnen.

Natürliches Mineralwasser, angewandt bei Gicht,  
Magen- und Darmkatarrh, Erkrankung der Bronchien  
und des Kehlkopfes, ist gleichzeitig ein vorzügliches  
wohlgeschmeckendes Tafelwasser. Lager, r. Lodz  
und Umgebung: in der Dioptrie Arno Dietel,  
Petrikauer 157.

Kompt. tie

Schloss-r=

Werkstatt

billig zu verkaufen. Tel. 234. 408.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,  
A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

Spargelder

verzinsen wir

Bei täglicher Rundigung mit 20% jährlich

monatl. 30%

1/12 jährl. 40%

längerer Rundigung nach Vereinbarung.

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

längerer Rundigung nach Vereinbarung.

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47. 2954

auf Scheinfonten verzinst mit 120% jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,

A. G.  
Lodz. Aleje Kościuszki 45/47

